

Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

Internationaler Roma-Tag Erinnerung – Wandel – Aufbruch



Foto: KV-Roma

Am 8. April 2024 stand der internationale Roma-Tag im Zeichen der Roma-Frauen: Tina Friedreich, Csilla Höfler, Žaklina Radosavljević, Barbara Karlich, Wolfgang Sobotka, Alysea Nardai, Manuela Horvath (v.l.).

Inhalt

Deutschland: Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa	3
Parlament: Internationaler Roma-Tag im Zeichen der Rolle der Roma-Frauen	4
Stadt Salzburg: Gedenken an den Genozid an Roma und Sinti	6
Kulturverein österreichischer Roma: Vereinseblem und Anstecknadel	7
Rückblick: Gedenken an die NS-Opfer der Roma und Sinti beim nationalen Gedenktag 2004	8



Foto: Parlamentsdirektion/Wilke Ranz

Romanes te vakere! - Romanes sprechen	10
Küche der Roma: Grießstertz/Gresakere ganci	11
Mitteilungen	12

Impressum:

Herausgeber, Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1
 Tel.: +43/1/310 64 21
 Mobil: +43/664/520 14 44
 E-Mail: office@kv-roma.at
 Homepage: www.kv-roma.at
 IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707
 BIC: BKAUATWW

Redaktion: Andreas Sarközi, Helga Sarközi, Mag. Gábor Bartha

Lektorat: Mag.ª Dr.ª Brigitte Krizsanits

Gestaltung: Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information der Vereinsmitglieder und Interessierten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung



PEFC zertifiziert
 Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

PEFC06-39-384/16

Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leser*innen

Der 5. Mai gilt in Österreich als nationaler Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Dieser Tag geht zurück auf den 5. Mai 1945, als ein Spähtrupp der US-Armee in Gusen und Mauthausen eintraf und am darauffolgenden Tag die Einheiten der 3. US-Armee die ca. 40.000 Häftlinge des KZ-Mauthausen endgültig befreiten. Am 8. Mai 1945 endete in Europa der Zweite Weltkrieg, er ist der Tag Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft und er wird in vielen europäischen Ländern mit Gedenkveranstaltungen begangen. Der nationale Gedenktag sowie das Ende des Zweiten Weltkrieges werden von der österreichischen Bundesregierung, dem Parlament mit Beteiligung der NS-Opfergruppen und der Zivilgesellschaft in einem dementsprechend würdigen Rahmen im Hohen Haus und am Ballhausplatz zum Gedenken an die Opfer feierlich zelebriert. Zu beiden Veranstaltungen waren wir eingeladen. Positiv überrascht waren wir von der Rede des Vizekanzlers **Mag. Werner Kogler** beim Festakt am 8. Mai 2024 im Bundeskanzleramt, in der er das Augenmerk auf die Roma und Sinti im Nationalsozialismus legte. Kogler ging auch auf die Lebenssituation der Volksgruppe nach 1945 ein, die nach wie vor von Vorurteilen und Ausgrenzung geprägt war, und er erinnerte an das Rohrbombenattentat in der Oberwarther Roma-Siedlung mit den vier toten Roma. Nach der Veranstaltung hatten wir die Gelegenheit, mit dem Vizekanzler zu sprechen, und dankten ihm für sein Erinnern an unsere NS-Opfer.

Einen schönen Sommer

So wie Sie freuen wir uns auf die Sommerzeit mit ihren langen Tagen sowie lauen Nächten. Genießen Sie jene Monate des Jahres, die etwas Leichtigkeit und Unbeschwertheit in unser Leben bringen sollen. Entspannen Sie sich am Meeresstrand oder an einem Badensee, nützen Sie den Urlaub für ein spannendes Buch. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine erholsame Zeit und den Kindern schöne und erlebnisreiche Ferien.

Ihr/Tumaro
 Christian Klippel
 Obmann

Ihr/Tumaro
 Andreas Sarközi
 Geschäftsführer



Fotos: Peter Egelseer

Deutschland:

Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa

Am 15. März 2024 wurde in Berlin die Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Enzyklopädie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Wissen über den nationalsozialistischen Völkermord zu sammeln, aufzubereiten, zusammenzuführen und übersichtlich zur Verfügung zu stellen. Begonnen wurde das Projekt im Juli 2020 an der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg nach Konzeption der Historikerin **Dr. Karola Fings**. Die Online-Ausgabe ist auf Deutsch und Englisch abrufbar und wird laufend ergänzt. Ende 2025 soll auch eine Druckversion erscheinen.

Die Präsentation wurde mit einer Rede des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma **Romani Rose** eröffnet. Er verwies auf die Bedeutung der Enzyklopädie, die das Ausmaß des Völkermordes an den Roma und Sinti darstellt und damit die jahrzehntelange Leugnung der Verbrechen verdeutlicht. Das Projekt wurde vom Auswärtigen Amt finanziell gefördert. Als dessen Vertreter erklärte **Dr. Robert Klinke**, dass damit die lang vermisste Basis für die weitere wissenschaftliche Forschung über den NS-Völkermord geschaffen wurde.

Vorstellung der Inhalte

Karola Fings richtete in ihrer Rede Dankesworte an ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kooperationspartnerinnen und -partner, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands sowie das internationale Netzwerk, das aus über 90 Autorinnen und Autoren aus 25 Ländern besteht. Sie betonte, dass ohne deren Engagement die Umsetzung des Projekts nicht möglich gewesen wäre. Die Projektleiterin gab Einblicke in die Funktionsweise der Online-Version. Zusätzlich zu den Lemmata (Stichworten) der Enzyklopädie von A bis Z können zentrale Themenfelder im Zusammenhang mit dem Völkermord an Roma und Sinti abgerufen werden; sie sind in sechs Rubriken unterteilt. Diese umfassen „Räume“ und damit den geographischen Zugang wie Länder, Regionen und Orte, „Tatorte“ wie Lager, Gettos und Mordstätten, „Lebenswege“, weiters die Biografien von Opfern und Überlebenden. Der „Verfolgungsapparat“ informiert über die Institutionen, Personen, Konzepte und Gesetze, die für die Verfolgung verantwortlich waren. Die Rubrik „Nachwirkungen“ thematisiert Entschädigungen, Aufarbeitung sowie

Fotografische Perspektiven auf den Völkermord



Die Homepage der Enzyklopädie umfasst verschiedene Kategorien wie Lebenswege und Fotografien von Roma und Sinti.

Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa

das Gedenken an den Völkermord. Ein Glossar bietet Benutzerinnen und Benutzern eine genauere Erklärung der Begriffe innerhalb der Enzyklopädie. Ereignisse der Verfolgung aus verschiedenen Ländern werden in einer Chronologie beginnend mit 1933 zusammengeführt, dies eröffnet einen gesamteuropäischen Überblick über die Verbrechen gegen Roma und Sinti.

Einen weiteren Punkt stellt die Kategorie Fotografien dar. Diese sind mit ausführlichen Bildunterschriften versehen und enthalten Hintergrundinformationen zur Entstehung und Verwendung der Bilder.

Bis 2025 soll die Enzyklopädie auf etwa 1.000 Beiträge anwachsen. Welche Schwerpunkte bereits jetzt zur Verfügung stehen, ist unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ abrufbar. Interessierte finden die Enzyklopädie unter: <https://encyclopaedia-gsr.eu/>

Internationaler Roma-Tag

„ROMNJAKraft.Sor Erinnerung – Wandel – Aufbruch“

Die Geschichte der Roma-Frauen ist von einem ständigen Wandel geprägt, der von soziokulturellen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst wird. Anlässlich des „Internationalen Roma-Tages“ fand am 8. April 2024 im Nationalratssitzungssaal im österreichischen Parlament eine Festveranstaltung unter dem Titel „ROMNJAKraft.Sor Erinnerung – Wandel – Aufbruch“ statt. Dabei wurde die Rolle der Roma-Frauen in der Entwicklung der Volksgruppe hervorgehoben. Im Besonderen wurde auf Bildung und Stärkung von Selbstbefähigung und Mitbestimmungsrecht als wichtige Faktoren der Rechte der Romnja hingewiesen. Ein weiterer Fokus der Veranstaltung lag auf dem Gedenken an den Genozid an den europäischen Roma und Sinti in der Zeit des Nationalsozialismus.

Nationalratspräsident **Mag. Wolfgang Sobotka** betonte in seiner Eröffnungsrede, dass das Parlament die österreichischen Volksgruppen über den gesetzlichen Rahmen hinaus in deren Volksgruppenarbeit unterstütze. „Das Parlament bemüht sich, die Volksgruppe sichtbar zu machen, ihren Mitgliedern eine Stimme zu geben und Zeichen der Solidarität zu setzen, und dies kommt auch mit der heutigen Veranstaltung zum Ausdruck“, so Sobotka. Der Vorsitzende des Hohen Hauses erinnerte daran, dass die Roma-Gemeinschaft die größte Minderheitengruppe in Europa bilde. Die Herausforderungen, denen diese Volksgruppe gegenüberstehe, könnten nur durch einen europäischen Schulterschluss bewältigt werden. Zum Thema Erinnern und Gedenken nannte Sobotka die Unterstützung zur Errichtung eines zentralen Denkmals in Wien für die in der NS-Zeit ermordeten österreichischen Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti. Darüber hinaus sprach er den 2. August als



Foto: Parlamentsdirektion/Thomas Topf

Der Nationalratssitzungssaal im österreichischen Parlament bot einen würdigen Rahmen für die Veranstaltung.

Gedenktag an den Porjamos („das Verschlingen“, den Völkermord an den europäischen Romnja und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus) als einen Beitrag und wichtiges Signal des Parlaments an.

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Raab, Bundesministerin für Frauen, Familie, Jugend und Integration im Bundeskanzleramt, freute sich, dass mit dem Festakt die Gelegenheit ergriffen werde, beispielhafte Initiativen zum Empowerment von Romnja und Sintizze zu präsentieren. In ihren Begrüßungsworten verwies sie auf die Volksgruppenarbeit der vergangenen Jahre in Österreich, die insgesamt große Fortschritte gemacht habe. Besonders erfreut sei sie darüber, dass der Anteil der ORF-Sendungen in den Volksgruppensprachen erhöht werden konnte und es gelungen sei, Romanes in der Berichterstattung zu etablieren. Einleitende Worte und Gedanken zum zentralen



Die Bereichssprecher der Parlamentsparteien: Harald Troch (SPÖ), Nikolaus Berlakovic (ÖVP), Barbara Karlich (Moderation), Eva Blimlinger (GRÜNE), Michael Bernhard (NEOS) (v.l.).

Foto: KV-Roma

Thema des Roma-Tages sprach **Manuela Horvath** als Mitglied des Volksgruppenbeirates der Roma. Für die Romni sei es ein besonderes Anliegen, dass das Thema der Stärkung der Roma und Sintizze kein Lippenbekenntnis bleibe. Horvath erinnerte mit der Malerin und Holocaust-Überlebenden **Ceija Stojka**, der oberösterreichischen Sinti-Aktivistin **Rosa Gitta Martl** sowie der Aktivistin der ersten Stunde für die Rechte der Burgenland-Roma **Susanne Barnyai** an den Einsatz tatkräftiger Romnja. Die drei Frauen der Volksgruppe haben mit ihrer Arbeit wichtige Grundlagen für die Anerkennung der Roma und Sinti als autochthone Volksgruppe in Österreich geleistet.

Podiumsdiskussion mit Romnja

Csilla Höfler, Koordinatorin des Projekts EMRO, Caritas Steiermark, **Tina Friedreich**, Mitarbeiterin bei Roma Projekten der Caritas Graz, **Mag.^a Žaklina Radosavljević**, Obfrau des Vereins VIVARO Wien, sowie Roma-Aktivistin und Elementarpädagogin in Ausbildung **Alysea Nardai** stellten sich in einer Podiumsdiskussionsrunde mit den Titel „Wandel und Aufbruch“ den Fragen der bekannten ORF Moderatorin und Journalistin **Mag.^a Barbara Karlich**. Die Romnja sprachen über ihre Erfahrungen im Berufsalltag sowie über Privates. Aus den Redebeiträgen kam ganz klar zum Ausdruck, dass Bildung ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg im weiteren Leben ist und Kinder aus der Volksgruppe mit zahlreichen Hürden konfrontiert sind. Vorurteile der Mehrheitsgesellschaft sind nach wie vor ein wesentlicher Faktor – hier müsse ein grundlegender Wandel im Bildungssystem stattfinden, waren sich die Diskutantinnen einig. In der Gesprächsrunde wurde auch deutlich, dass durch erlittene Diskriminierungen die Sprache der Roma, das Romanes, in den Familien im Alltag in den Hintergrund getreten ist. In der Vergangenheit war es vermieden worden, in der Öffentlichkeit Romanes zu sprechen. Daraus resultierte, dass die Weitergabe der eigenen Volksgruppensprache an die nächste Generation unterblieb oder diese nur vereinzelt weitergegeben wurde. Hier gibt es großen Aufholbedarf.

DERLA: Digitale Erinnerungslandschaft

Der burgenländische Historiker **Mag. Dr. Herbert Brettl** sprach zum Thema „Erinnerungen: Gedenken an den Porajmos von DERLA Burgenland“. Die Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA) ist ein interdisziplinäres Dokumentations- und Vermittlungsprojekt. Dokumentiert werden die Erinnerungsorte und -zeichen für die Opfer sowie die Orte des Terrors des Nationalsozialismus in Österreich. Es setzt sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sowie die Erinnerung an ihn und seine Opfer zum Ziel. Brettl erklärte die vier zentralen Elemente des Projekts: die interaktive Karte der Erinnerung, das Archiv der Namen, das Vermittlungsportal ortsgebundener Angebote für die schulische Vermittlungsarbeit sowie die Wege der Erinnerung, kuratierte Routen in spezifische Themen der Geschichte des Nationalsozialismus und der Erinnerungskultur.

Podiumsgespräch mit Abgeordneten der Parlamentsparteien

Den Abschluss des Internationalen Roma-Tages bildete ein von Karlich moderiertes Podiumsgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern aller Parlamentsparteien. Die Vertreterin der FPÖ musste aus gesundheitlichen Gründen absagen. Der aus dem Burgenland stammende Nationalratsabgeordnete **Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich** (ÖVP) sagte, dass der Völkermord an den Roma und Sinti erst sehr spät aufgearbeitet wurde. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg seien Roma und Sinti mit vielen Formen der Diskriminierung konfrontiert gewesen. Darunter hatten besonders die Kinder zu leiden, wie SPÖ-Abgeordneter **Mag. Dr. Harald Troch** in seiner Wortmeldung anschloss. Abg. z. NR. **Mag.^a Eva Blimlinger** (GRÜNE) sprach sich zudem für die Stärkung der Volksgruppenrechte aus und forderte in diesem Sinn nicht nur Anhörung für die Volksgruppenbeiräte, sondern „klare Mitbestimmungsrechte“. Die Aussage von Blimlinger bestätigte NEOS-Minderheitensprecher Abg. z. NR. **Michael Bernhard** und fügte hinzu, dass darüber diskutiert werden müsse, ob nicht allen Volksgruppen „mehr Macht“ gegeben werden sollte und die Vertreterinnen und Vertreter der Volksgruppen ermächtigt werden sollten, selbst Entscheidungen zu treffen.



Der Historiker Herbert Brettl präsentiert ein digitales Erinnerungsprojekt.



Für den musikalischen Rahmen sorgte die Leon Berger Band aus Oberwart.

Foto: Parlamentsdirektion/Thomas Topf

Foto: Parlamentsdirektion/Thomas Topf

Stadt Salzburg: Gedenken an den Genozid an Roma und Sinti „Lassen wir den Menschen Mensch sein“

Wie auch im letzten Jahr war die heurige Gedenkveranstaltung beim Mahnmal für Roma und Sinti am 19. April 2024 witterungsbedingt von einer Kaltfront und zweitweisem Nieselregen geprägt. Umso erfreulicher war es für die Organisatoren, den Kulturverein österreichischer Roma und das Friedensbüro Salzburg, dass sich trotz der widrigen Wetterbedingungen zahlreiche Gäste eingefunden hatten.

Zentrales Mahnmal

Der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma **Christian Klippl** sprach in seiner Rede davon, dass von den rund 300 Roma und Sinti, die im Lager Maxglan interniert waren, die Mehrheit in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. 2024 jährt sich die Auflösung des sogenannten „Zigeunerfamilienlagers B II e“ in Auschwitz-Birkenau zum 80. Mal. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 ermordeten die Nationalsozialisten die rund 4.300 im Lager verbliebenen Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti – zumeist als arbeitsunfähig bezeichnete Frauen, Männer und Kinder. 2015 wurde der 2. August vom Europäischen Parlament als Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma anerkannt. Das österreichische Parlament erklärte diesen Tag im Jänner 2023 zum nationalen Gedenktag.

Klippl hob in seiner Rede hervor, dass seit einigen Jahren seitens der Roma-Gemeinschaft der Wunsch bestehe, in Wien ein zentrales Mahnmal zu errichten, und dass die Umsetzung konkreter werde. „Der Nationalfonds der Republik Österreich ist mit der Entwicklung, Umsetzung und Erhalt einer Gedenkstätte für die Roma und Sinti betraut, dies geschieht unter größtmöglicher Partizipation der Roma-Community.“

Seit über 20 Jahren setzt sich ERINNERN:AT im Auftrag des Bildungsministeriums für das Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust ein. Der Historiker **Mag. Dr. Robert Obermair**, Koordinator Salzburg von ERINNERN:AT, berichtete über das Engagement der Bildungsplattform zur Erinnerung an die während der NS-Zeit verfolgten und ermordeten Romnja und Roma und sowie Sintizze und Sinti. „Ziel unseres Jahresschwerpunkts ist es, Wissen über den Genozid an Roma und Sinti, aber auch seine Vor- und Nachgeschichte zu vermitteln und damit auch für die Ausgrenzung und Diskriminierung in der Gegenwart zu sensibilisieren.“



Foto: KV-Roma

Schülerinnen und Schüler der Inklusiven Montessori Mittelschule mit Ehrengästen.

Gegen das Vergessen

Landtagspräsidentin **Dr.ⁱⁿ Brigitta Pallauf** als auch der Bürgermeister der Stadt Salzburg **Bernhard Auinger** sprachen davon, dass dieser Gedenkort an Menschen erinnere, denen Schreckliches widerfahren ist, angetan von anderen Menschen. Auinger unterstrich die Bedeutung und Wichtigkeit der Erinnerungskultur der Stadt Salzburg und des Landes Salzburg. Landtagspräsidentin Pallauf sprach in ihrer Rede darüber, dass die Geschichte nicht ausgelöscht werden könne, sondern gelebt werden müsse und „Nie wieder“ ein geflügeltes Wort geworden sei, das sie so nicht verwenden möchte. „Ich sage: Lassen wir den Menschen Mensch sein.“ Mit **Nicole Sevik** kam die Enkeltochter der KZ-Überlebenden **Rosa Winter** zu Wort, die über das Schicksal ihrer Familie erzählte. Winter war mit ihren Angehörigen in das KZ-Maxglan verschleppt und von der Filmregisseurin **Leni Riefenstahl** für den Film „Tiefeland“ als Statistin missbraucht worden.

Prolog

Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der **Inklusiven Montessori Mittelschule des Diakonievereins** in Salzburg hatten sich im Geschichtsunterricht und in Workshops intensiv mit den Themen Menschenrechte und Vorurteile beschäftigt. Dabei setzten sie sich mit einigen Texten und Gedichten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges auseinander und stellten vier literarische Werke vor, die sie sehr berührt hatten. Musikalisch begleitet wurde die Gedenkstunde vom **DUO LIBERTANGO**.

In eigener Sache

Kulturverein österreichischer Roma Vereinseblem und Anstecknadel

Das runde Vereinseblem umgibt einen Goldrand mit dem in blauen Lettern gehaltenen Schriftzug „Kulturverein österreichischer Roma“. Das Symbol beruht auf einem Entwurf der Vereinskassierin **Helga Sarközi**. Die dazugehörige Anstecknadel mit den Vereinssymbolen ist eine öffentliche Sichtbarmachung des Vereins. Die Wahl der Symbole beruht auf den Lebensumständen der Roma und nimmt Bezug auf die Verfolgung während des Nationalsozialismus. Die Träger, darunter zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens, demonstrieren ihre aktive Unterstützung der Anliegen des Kulturvereins österreichischer Roma.

Öffentlich vorgestellt wurde die Anstecknadel bei der Vereinspräsentation im September 1991. Da sie vor der Volksgruppenanerkennung 1993 produziert worden war, ist darauf die Bezeichnung „Roma – Sinti Öst. Volksgruppe“ graviert. Aufgrund verschiedener Umstände wurde im Zuge des Anerkennungsprozesses als offizielle Bezeichnung „Volksgruppe der Roma“ gewählt.

Beschreibung der Anstecknadel

- **Schrift in Schwarz:** Schwarz hat den Symbolwert des Absoluten, der Ehre und der Trauer.
- **Untergrund Blau:** Blau ist die Himmelsfarbe, die Transparenz der kommenden Lehre – in der Luft, dem Wasser, dem Kristall und dem Diamanten. Es ist das Symbol der Wahrheit und der Treue.
- **Aufgehende Sonne:** Symbol der Unsterblichkeit und der Auferstehung.
- **Mond:** Das immer wiederkehrende Entstehen der neuen Gestalt ist das Symbol der Fruchtbarkeit.
- **Sterne:** Symbol für die in den Himmel aufgenommenen Verstorbenen.
- **Gold:** Das leuchtende Metall ist ein Symbol des Himmelslichtes und der Inbegriff der Erdkräfte.



Foto: KV-Roma



Parlament gedenkt der Roma und Sinti

2004: Nationaler Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus

Der 5. Mai 1945 – der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen – möge in Österreich im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus als Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus begangen werden, formuliert die Entschließung von National- und Bundesrat im November 1997. Seit 1998 gilt der 5. Mai in Österreich als ein Tag des besonderen Gedenkens. So stand am 5. Mai 2004 die Gedenkveranstaltung von Nationalrat und Bundesrat im historischen Sitzungssaal des Parlaments unter dem Titel „Gegen Vergessen. Roma – 10 Jahre österreichische Volksgruppe“ im Zeichen der Erinnerung an die während der Herrschaft der Nationalsozialisten ermordeten Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Rede des Roma-Beiratsvorsitzenden Prof. Rudolf Sarközi sowie ein umfangreiches musikalisch-literarisches Programm, für das die Hans Samer-Band, die Romni Christine Sztubics und Burgschauspieler Frank Hoffmann verantwortlich zeichneten. 2024 jährt sich dieses für die Roma-Volksgruppe bedeutende Ereignis zum 20. Mal. Aus diesem Grund möchten wir die Rede von Rudolf Sarközi in gekürzter Ausführung in Erinnerung bringen, die in Romano Kipo 2/2004 veröffentlicht wurde.



Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Gestatten Sie mir diese einfache Form der Ansprache. Sie haben eine grafisch schön gestaltete Einladung und Broschüre zu dieser Gedenkfeier erhalten. Links die Urkunde meines Urahnen Martin Sarközy, ausgestellt vom Grafen Christof Batthyány am 15. Februar 1674 in Rhohonc, dem heutigen Rechnitz, dargestellt. Diese Urkunde erlaubte meinem Urahnen und seiner Familie, auf dem damaligen Gebiet des Grafen Batthyány frei und ohne Einschränkung seinem Gewerbe nachzugehen. Niemand durfte sie bei der Ausübung behindern. In der Mitte ein Brief der Gestapo vom 16. Oktober 1939 von SS-Hauptsturmführer Eichmann an SS-Oberführer Nebe, betreffend den Abtransport von „Berliner Zigeunern“. Wo der Transport endete, erkennen Sie am Wachturm, am Stacheldrahtzaun, der mit Starkstrom geladen war, und an den Scheinwerfern im KZ. Rechts das Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, ausgegeben am 23. Dezember 1993, mit der gesetzlich rechtlichen Anerkennung als sechste Österreichische Volksgruppe. Das sind 330 Jahre meiner Familie auf dem heutigen Boden Österreichs.

Ich danke im Namen meiner Volksgruppe Herrn Nationalratspräsident Andreas Khol und dem Parlamentspräsidium für die heutige Gedenkveranstaltung. Sie gibt mir die Gelegenheit, allen Personen, die am Zustandekommen der Anerkennung als Österreichische Volksgruppe beteiligt waren, meinen ganz besonderen Dank auszusprechen. Historisch gesehen haben wir 1989 den ersten Roma-Verein in Oberwart gegründet. Im selben Jahr wurden die Stacheldrahtzäune, die Mauern, der kommunistisch dominierten Länder weggerissen. Europa veränderte sich. Seit einigen Tagen sind diese Länder Mitglieder des Vereinigten Europas. Wir Roma sind dadurch zur größten Volksgruppe in Europa geworden. So erfreulich das auch ist, ist der sozial schlechte und menschenunwürdige Zustand dieser Volksgruppe in diesen Ländern nicht zu übersehen.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Zur Geschichte der österreichischen Roma zählt die leidvolle Verfolgung und Vernichtung durch die Nationalsozialisten. Von 11.000 österreichischen Roma und Sinti überlebten ca. 2.000. Anhand meiner Familie möchte ich ein Beispiel bringen. Sie umfasste 128 Personen, davon haben acht Personen den Holocaust überlebt. 500.000 Menschen meiner Volksgruppe wurden Opfer des Natio-



Prof. Rudolf Sarközi bei seiner Ansprache, im Hintergrund der damalige Präsident des Nationalrats Andreas Khol.



Der historische Sitzungssaal des Parlaments.

nalsozialismus. Aufgrund ihrer Abstammung wurden sie vom Säugling bis zum Greis systematisch und fabrikmäßig ermordet.

Gedenken und Mahnen zählen zu meinen, zu unseren Prioritäten. Dazu gehören Mauthausen, wo wir seit 1998 ein eigenes Mahnmal haben, und die jährliche Gedenkveranstaltung in Auschwitz, wo seit 2001 in einer ständigen Ausstellung im Stammlager, Block 13, die Vernichtung der Roma und Sinti in einer Dauerausstellung dokumentiert ist.

Bundesminister **Strasser** war am 16. November 2002 Hauptredner vor dem Mahnmal in Lackenbach, wo er mir im Anschluss der Gedenkstunde das Dekret zum Berufstitel „Professor“ überreichte. Für mich war die Auszeichnung, einige Tage nach meinem Geburtstag, ein Freudentag. Ich bin am 11. November 1944 im sogenannten „Zigeuneranhaltelager“ Lackenbach geboren.

Aus diesem Anhaltelager, in dem 4.000 österreichische Roma und Sinti Häftlinge waren, wurden über 3.000 Personen in die KZ-Lager nach Łódź, Auschwitz, Dachau, Mauthausen, Ravensbrück in den Tod geschickt. Ca. 2.000 Personen erlebten die Befreiung durch die alliierten Truppen. Sie sind krank an Leib und Seele, traumatisiert vom Unrecht, das man ihnen antat. Einige von ihnen sind heute hier anwesend. Ihnen gehört mein besonderer Gruß!

1945 wurden in Lackenbach 250 bis 300 Personen von den alliierten Truppen, die bei Klostermarienberg die österreichische Staatsgrenze überschritten, befreit. Zu diesen Personen gehörte auch ich.

Bedanken möchte ich mich im Namen der Opfer des Nationalsozialismus für die Entschädigungszahlungen aus dem Nationalfonds der Republik Österreich, dem Versöhnungsfonds und ich hoffe, auch bald aus dem Allgemeinen Entschädigungsfonds.

Klarerweise habe ich anlässlich dieser Gedenkstunde das Positive, das gemeinsam Erreichte zum Wohle unserer Gesellschaft, in den Vordergrund gestellt. Natürlich gibt es noch einiges, wo wir besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigen. Bildung, Ausbildung, Soziales und Wohnen müssen nach wie vor gefördert werden. Hier brauchen wir die Hilfe des Staates, der Länder und Gemeinden. Die gesellschaftliche Anerkennung muss

von beiden Seiten vollzogen werden. Von der Mehrheitsbevölkerung und von der Volksgruppe, die gesellschaftliche Anerkennung kann nicht verordnet werden. Die heutige Gedenkstunde trägt wesentlich dazu bei, diese Anerkennung zu erreichen.

Vor elf Tagen haben wir einen neuen Bundespräsidenten gewählt und wir haben einen scheidenden Bundespräsidenten.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident **Klestil**, in Ihrer Amtsperiode haben wir die Anerkennung als Volksgruppe erreicht. Sie standen am offenen Grab unserer ermordeten Männer in Oberwart. Sie haben unser Roma-Doku im 19. Wiener Gemeindebezirk im Juni 1996 eröffnet und Sie haben mir das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich und den Berufstitel „Professor“ verliehen. Wir Roma und Sinti fanden bei Ihnen stets eine offene Tür für ein persönliches Gespräch. Ich danke Ihnen im Namen meiner Volksgruppe und wünsche Ihnen „Put pacht tei sastipe – Viel Glück und Gesundheit.“

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte mit den Worten des Herrn Bundespräsidenten schließen, die er bei der Eröffnung unseres Roma-Zentrums sprach, ich zitiere: „**Lasst uns in aller Verschiedenheit miteinander leben**“.



Lesung von Roma-Literatur mit Frank Hoffmann und Christine Sztubics.



Die Hans Samer-Band sorgte für die musikalische Untermalung.

Romanes sprechen / Romanes te vakerele

Sommer – Sonne – Urlaub

Grillen
Lagerfeuer
Erdbeereis
Sonnenbrille
Strandurlaub
Sonnenbrand
Sonnencreme
Sonnenhut
Sonnenschirm
Sommerfrisur
Badehose
Kurze Hose
Campingbus
Hotel
Wasserrutsche
Schlauchboot

linaj – kham - nugodiniptscha

praslinipe
jag
murucengero jego
khameskere atschengere stakli
schtraundiskere nugodiniptscha
khameskero thabojipe
khameskeri crema
khameskeri kalapa
khameskero nebo
linajiskere bal
nandscharipeskeri holev
harni holev
kamping bus
hotel
pajeskeri rutschn
gumitiko hajo

An heißen Sommertagen trägt man kurze Hosen.
Ando jagale linajiskere divesa harne holeva ledschim on.

Theo fährt mit seinem Schlauchboot auf den See.
O Theo leskere gumitike hajoha upri bari lofka ladel.

Gabor hat seine langen Haare abgeschnitten und hat jetzt eine Sommerfrisur.
O Gabor leskere duge pal tel tschintscha taj akan hi le linajiskere bal.

Die Wasserrutsche im Wasserpark wird von den
Kindern und Erwachsenen mit Freude benutzt.
**I pajeskeri rutschn ando pajeskero park le tschavendar
taj le bare dschenendar but vojaha nucim ol.**

Die Familie fährt auf Strandurlaub nach Italien.
I familija andi Italija upro schtraundiskere nugodiniptscha ladel.

Küche der Roma/I kojhna le Romendar

Grießsterz/Gresakere ganci

Mit Grieß verbinden wir oft Erinnerungen an die Kindheit, als man krank im Bett lag und Grießbrei essen musste. Das Wort Grieß leitet sich vom althochdeutschen Begriff „groz“ (grob) ab. Grieß wird am häufigsten aus verschiedenen Getreidesorten wie Weizen und Mais hergestellt, mit dem kostengünstige schmackhafte Gerichte wie etwa Grießsterz, Grießschmarrn oder als Suppeneinlage flaumige Grießnockerl oder Grießstrudel hergestellt werden.

Zutaten für 2 Personen:

250 g Goldgrieß
500 ml heißes Wasser
60 g Butter
2–3 EL Rosinen
Prise Salz
3 EL Staubzucker

Zubereitung:

Bei mittlerer Hitze den Grieß in einer Pfanne unter ständigem Rühren lindern (ohne Fett rösten). Nach circa drei Minuten die Rosinen und das Salz begeben, nach weiteren zwei Minuten die Pfanne vom Herd nehmen und das Wasser in kleinen Mengen zum Grieß hinzufügen. Rühren, bis eine klumpige Masse entsteht. Die Temperatur des Herdes auf Stufe zwei (E-Herd) zurückdrehen und die Grießmaße unter Beigabe der Butter weitere fünf Minuten dünsten, zum Schluss mit einer Gabel auflockern. Den Grießsterz heiß anrichten und mit dem Staubzucker bestreuen. Wer es gerne sehr süß hat, kann auch mehr Staubzucker verwenden.

Als Beilage können verschiedene Kompotte, Fruchtmus oder Zwetschkenröster gereicht werden. Dazu passt auch ein Häferl Milchkafee.

Das richtige Lindern des Grießes ist für den Geschmack des Sterzes von großer Bedeutung.



Festakt zur Befreiung vom Nationalsozialismus im Kanzleramt

Am 8. Mai 2024 fand im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz ein Festakt statt, in dem der Befreiung vom Nationalsozialismus und dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa gedacht wurde.

Bundeskanzler **Karl Nehammer, MSc** erinnerte an die Verbrechen der Nationalsozialisten und betonte die Wichtigkeit von Zeitzeugen für das Erinnern. In seiner Rede thematisierte der Kanzler auch den Krieg im Nahen Osten und in der Ukraine und unterstrich, dass aus dem „Niemals Vergessen“ auch ein „Niemals-wieder-Machen“ resultieren müsse.

Vizekanzler **Mag. Werner Kogler** widmete sich in seiner Rede auch den aktuellen Konflikten und brachte seine Sorge über Brüche des humanitären Völkerrechts zum Ausdruck. Kogler hob besonders die Verfolgung von Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti während der Zeit des Nationalsozialismus hervor und erwähnte, dass lediglich zehn Prozent der Angehörigen der österreichischen Roma-Volksgruppe den Völkermord überlebt hatten. In Bezug auf das Bombenattentat in Oberwart 1995 und die vier Opfern des Anschlages mahnte er zu besonderer Vorsicht und Aufmerksamkeit, da die Dämonen der Vergangenheit noch nicht gebannt seien.



Foto: KV-Roma

Christian Klippl, Werner Kogler, Andreas Sarközi (v.l.).

Er verwies auch auf seinen persönlichen Bezug zur Roma-Volksgruppe. Kanzler und Vizekanzler waren sich in ihren Ausführungen einig, dass jede Form von Gewalt, Tyrannei, Einschüchterung und Vereinnahmung durch die sozialen Medien verhindert werden müssen und eine der Hauptaufgaben der Politik darin bestehe, der Demokratie ihren nötigen Schutz angedeihen zu lassen.

Fest der Freude: Mahnende Worte von Sintizza Rosa Schneeberger

Das MKÖ (Mauthausen Komitee Österreich) veranstaltete am 8. Mai 2024 am Wiener Heldenplatz zum 12. Mal das „Fest der Freude“ und feierte mit 6.000 Festgästen den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus, der sich zum 79. Mal jährte.

Nach der Eröffnungsrede des Bundespräsidenten **Dr. Alexander Van der Bellen** erklärte der Vorsitzende des MKÖ **Willy Mernyi** in seiner Rede, dass es Menschen

brauche, die aufstehen und öffentlich gegen Rassismus und Antisemitismus sowie Ungerechtigkeit Stellung beziehen. Er erläuterte, dass die Idee der Gerechtigkeit damals mit Füßen getreten worden war, weil die Nationalsozialisten ihre verbrecherischen Ziele über das Wohl und die Rechte der Menschen stellten. „Solche Gräueltaten dürfen nie wieder passieren“, sagte Mernyi.

Die Ansprache der Holocaustüberlebenden **Rosa Schneeberger** stellte den Höhepunkt der Veranstaltung dar. Schneeberger wurde 1936 in Wien geboren und lebte mit ihrer Familie in Wien-Floridsdorf. 1941 wurde sie mit ihren Geschwistern in das sogenannte „Zigeuneranhalte-lager“ Lackenbach deportiert und war bis zur Befreiung von sowjetischen Truppen 1945 dort inhaftiert. Sie und ihre Familie überlebten trotz der unvorstellbaren Bedingungen, die im Lager herrschten. Seit kurzer Zeit findet sie die Kraft, ihre Lebensgeschichte zu erzählen, und mahnte gegen das Vergessen.

Die Veranstaltung wurde von Ensembles der Wiener Symphoniker musikalisch begleitet.

Das Fest der Freude ist auf www.festderfreude.at sowie auf dem YouTube Kanal des Mauthausen Komitee Österreichs abrufbar. Die Sondersendung, der Festakt und das Konzert sind als Video-on-Demand unter <https://tvthek.orf.at/> verfügbar.

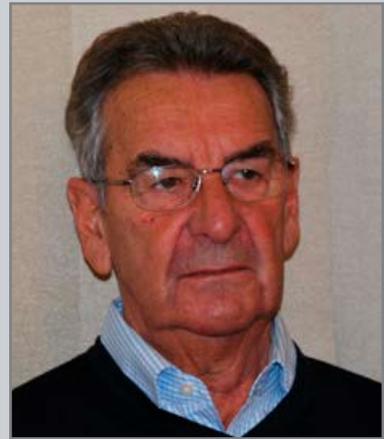


Foto: MKÖe-Sebastian Philipp

Rede der KZ-Überlebenden Rosa Schneeberger am Wiener Heldenplatz.

Peter Grechtshammer verstorben

Peter Grechtshammer, Vereinsmitglied der ersten Stunde und langjähriger Rechnungsprüfer des Kulturvereins österreichischer Roma, ist am 18. April 2024 im 81. Lebensjahr verstorben. Mit Peter verliert der Kulturverein nicht nur einen guten Freund, sondern auch einen Menschen, der, wenn man ihn um Hilfe gebeten hatte, stets zur Stelle war. Mit seinem offenen Wesen, seiner Geselligkeit, seiner Bodenständigkeit und seinem Sinn für Humor wurde es mit ihm nie langweilig. Was bleibt, sind die dankbaren Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann. Wir werden Peter stets ein ehrendes Andenken bewahren.



„Recht und Gerechtigkeit“ Internationale Gedenk- und Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Anlässlich der 79. Wiederkehr der Befreiung des KZ-Mauthausen fand am 5. Mai 2024 in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen die alljährliche Befreiungsfeier statt. Aus diesem Anlass gedachte der Kulturverein österreichischer Roma mit Obmann **Christian Klippl** in Begleitung seiner Lebensgefährtin **Regina Santos** und mit Geschäftsführer **Andreas Sarközi**, der Leiterin der Romapastorale der Erzdiözese Eisenstadt **Manuela Horvath** sowie **Marcella Reinhardt** vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma beim Mahnmal für Roma und Sinti der NS-Opfer der Volksgruppe.

Zahlreiche diplomatische Abordnungen wie etwa der deutsche Botschafter **Mag. Vito Cecere** in Begleitung der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages **Petra Pau** sowie Jugendgruppen aus Italien und Spanien legten

beim Mahnmal Kränze oder Blumenbuketts nieder. Im Rahmen der Begegnungen sprachen die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Roma- und Sinti-Organisationen mit den Gedenkgästen.

Nach dem Ende der offiziellen Zeremonie der Befreiungsfeier mit dem thematischen Schwerpunkt „Recht und Gerechtigkeit im Nationalsozialismus“ führte der Weg der Roma- und Sinti-Delegationen zurück zu ihrem Mahnmal, wo gemeinsam mit Weihbischof **Mag. Dr. Franz Scharl** und dem Linzer Diözesanbischof **Dr. Manfred Scheuer** im geistlichen Sinn mit Fürbitten und der Verlesung von 23 Namen (Auszug aus dem Raum der Namen) burgenländischer Roma der NS-Opfer der Roma-Volksgruppe gedacht wurde.

9.000 Menschen aus zahlreichen Ländern, darunter mehr als 3.000 Jugendliche, nahmen an der diesjährigen Befreiungsfeier statt. **Willi Merny**, Vorsitzender des Mauthausen Komitees Österreich, sagte in seinen Begrüßungsworten, dass das Streben nach Gerechtigkeit das Fundament einer demokratischen Gesellschaft sei und dass das Rechtssystem von den Nationalsozialisten des Machtwillens wegen missbraucht worden war. „Es ist unsere Verantwortung, dafür zu sorgen, dass wir als Gesellschaft aktiv gegen Ungerechtigkeiten vorgehen und Recht einem höheren moralischen Standard entspricht.“

Wie in den letzten Jahren wurde die Gedenkveranstaltung von den österreichischen Film- und Theaterschauspielerinnen **Mercedes Echerer** und **Konstanze Breitenbner** mehrsprachig moderiert.

Veranstaltet wurde die Internationale Gedenk- und Befreiungsfeier vom Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) in enger Zusammenarbeit mit der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen (ÖLM) und dem Comité International de Mauthausen (CIM).



Foto: Manuela Horvath

Manuela Horvath, Christian Klippl, Weihbischof Franz Scharl, Diözesanbischof Manfred Scheuer, Marcella Reinhardt, Andreas Sarközi (v.l.).

Roma-Doku: Musikalische Reise mit dem Romano Trio

Die Musik der Roma ist so vielfältig wie die verschiedenen Lebens- und Kulturräume der Roma-Gruppen. Um diese Vielfalt zu präsentieren, lud der Kulturverein österreichischer Roma am 16. Mai 2024 zu einer musikalischen Reise mit dem **Roma-Trio** ein. Die Musikgruppe stellte dem Publikum Lieder und Musikstücke aus der klangvollen Kultur des Balkans vor. Die Gruppe besteht aus **Tanja Paucanovic**, die ihre Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihrem Gesang und virtuosens Geigenspiel bezauberte, **Martin Denic** auf dem Keyboard und **Miljan Zaric** auf dem Akkordeon.

Alle Mitglieder des Trios haben eine musikpädagogische Ausbildung absolviert, Martin Denic und Miljan Zaric arbeiten als Freizeitpädagogen an Wiener Schulen. Tanja Paucanovic unterrichtet Violine und musikalische Früherziehung an mehreren Volkshochschulen.

Die leidenschaftliche Interpretation und die mitreißenden Melodien der Musizierenden begeisterte das Publikum. Nach mehreren Zugaben endete der gelungene Abend bei einem gemütlichen Beisammensein mit Speis und Trank.



Foto: KV-Roma

Das Romano-Trio: Martin Denic, Tanja Paucanovic, Miljan Zaric (v.l.).

Buchneuerscheinung:

Andreas Kranebitter - Die Konstruktion von Kriminellen

Die Inhaftierung von „Berufsverbrechern“ im KZ Mauthausen

Der NS-Staat deportierte Personen unter unterschiedlichen Begründungen in Konzentrationslager. Die Kriminalpolizei wurde ermächtigt, Personen in „Vorbeugungshaft“ zu nehmen und in KZ einzuweisen. Polizei und SS etikettierten sie wegen ihrer Vorstrafen als „Berufsverbrecher“. Nach 1945 galten sie nicht als Opfer. Über sie wurde nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen, aber nicht geforscht.

Wer waren aber die „kriminellen“ Häftlinge der Konzentrationslager? Auf welcher rechtlichen Basis wurden sie deportiert? Wegen welcher Delikte hatten sie Vorstrafen erhalten? Wie wandte die Kriminalpolizei das Label „Berufsverbrecher“ an? Welche Rolle spielten sie im Gefüge der „Häftlingengesellschaft“? Das Buch widmet sich nicht nur der NS-Zeit, sondern auch der Geschichte der Kriminalpolitik in Österreich und dem Weiterleben der Stigmatisierungen in den (Familien-)Biografien dieser Opfergruppe nach 1945.

Mit verschiedensten geschichts- und sozialwissenschaftlichen Methoden und Konzepten geht der Autor den Biografien von 885 österreichischen „Berufsverbrechern“ des KZ Mauthausen nach. Die Geschichte der Konzentrationslager wird so aus einer bisher kaum beachteten Perspektive betrachtet.

Der Autor **MMag. Dr. Andreas Kranebitter** ist wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) in Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen etwa Widerstand und Verfolgung 1938 bis 1945, Forschung zu nationalsozialistischen Konzentrationslagern sowie historische Soziologie.

Die Konstruktion von Kriminellen

Die Inhaftierung von „Berufsverbrechern“ im KZ Mauthausen

April 2024, 448 Seiten
Mauthausen-Studien.

Schriftenreihe der
KZ-Gedenkstätte
Mauthausen

Band 17
ISBN:978-3-7003-2213-9
Preis: EUR 29,90



Sonderausstellung auf Burg Schlaining

Dunkle Zeiten. Von Tätern und Gerechten

Seit dem 9. Mai 2024 widmet sich die Sonderausstellung **Dunkle Zeiten. Von Tätern und Gerechten** auf der Burg Schlaining auf emotionale Weise der Zeit des nationalsozialistischen Terrors von 1938 bis 1945 im Burgenland. Erzählt wird von Menschen, die sich in diesen Jahren dem NS-Regime anpassten. Sie bereicherten sich an der Not anderer, sie misshandelten, verfolgten oder mordeten sogar. In der Nachkriegszeit rechtfertigten sie sich oft damit, „nur ihre Pflicht“ erfüllt zu haben.

Erzählt wird jedoch auch von jenen Personen, die sich dem NS-System nicht unterordnen wollten und die Widerstand leisteten. Manche der vorgestellten Biografien widersetzten sich der eindeutigen Einordnung in die Kategorien der Täterinnen und Täter sowie der Widerständigen. Ein Blick wird auch auf diese Graubereiche gelenkt und thematisiert damit die Uneindeutigkeit.

Mit einer Medienstation, die die Darstellung des Themenfeldes Rechtsextremismus heute zeigt, stellt die Exposition einen Gegenwartsbezug her. Der Begriff des Rechtsextremismus und seine aktuellen Ausformungen werden erörtert sowie auf die Gefahren im Zusammenhang mit Social Media und rechtsextremen „Informationsplattformen“ hingewiesen, dokumentiert durch historische und aktuelle Beispiele aus dem Burgenland.

Die Schau ist ein kooperatives Projekt des Landes Burgenland und des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes mit Unterstützung des Vereins Re.F.U.G.I.U.S. 23 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind an dem Projekt beteiligt.

Kuratoren: **Mag. Dieter Szorger** und **Mag. Michael Achenbach**

Ausstellung

„Man will uns ans Leben“ Bomben gegen Minderheiten 1993 – 1996

Zwischen den Jahren 1993 und 1996 erhielten in Österreich insgesamt 25 Personen und Organisationen explosive Post. In Kärnten und im Burgenland detonierten in jenem Zeitraum drei Spreng- bzw. Rohrbomben. Adressaten waren ausschließlich Minderheitenangehörige und ihre politisch-humanistischen Unterstützerinnen und Unterstützer. Die Anschlagserie hatte vier lebensgefährlich Verletzte, neun Verletzte und vier Todesopfer zur Folge. Im Februar 1995 wurden bei einem Rohrbomben-Anschlag in der Oberwarter Roma-Siedlung vier Angehörige der Roma-Volksgemeinschaft getötet. Die polizeilichen Ermittlungen gestalteten sich sehr langwierig und nahmen erst im Oktober 1997 durch Zufall ein Ende. Bei einer Verkehrskontrolle im südsteirischen Gralla zündete der angehaltene Vermessungstechniker **Franz Fuchs** einen Sprengkörper, weil er glaubte, man habe ihn entlarvt. Dabei wurden ihm beide Hände abgerissen. Er gilt bis heute als Einzeltäter.

Die Ausstellung der Initiative Minderheiten **„MAN WILL UNS ANS LEBEN“ Bomben gegen Minderheiten 1993–1996**, die im Völkerkundemuseum Wien gezeigt wird, handelt vom größten Fall rechtsterroristischer Gewalt in der Geschichte der Zweiten Republik, die Österreich vier Jahr lang begleitete. Sie gedenkt der Opfer und lässt Betroffene zu Wort kommen. Die Kuratorinnen **Mag.^a Vida Bakondy**, **Dr.ⁱⁿ Cornelia Kogoj** und **Mag.^a Gamze Ongan** beleuchten mittels historischer Dokumente, Fotografien und medialer Berichterstattung die Rolle des politisch-gesellschaftlichen Klimas der



Foto: KV-Roma

1990er-Jahre. Videointerviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Expertinnen und Experten kommentieren Facetten der Geschehnisse aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Eine Ausstellung der Initiative Minderheiten in Kooperation mit dem Volkskundemuseum Wien, dem kärnten.museum und dem Offenen Haus Oberwart.

Ausstellungsdauer und Orte:

Volkskundemuseum Wien:

24. April 2024 bis 25. August 2024

kärnten.museum Klagenfurt:

20. September 2024 bis 24. November 2024

Offenes Haus Oberwart:

7. Februar 2025 bis 8. März 2025

Sonntag, 11. August 2024

Wallfahrt der Roma nach Mariazell – Ladipe le Romendar Cejiste



Foto: KV-Roma

Programm:

10.00 Uhr: Beginn der Heiligen Messe

Anschließend Mittagessen und Freizeit

**14.30 Uhr: Abschlussgebet bei der Marienstatue
an der Nordseite der Basilika**

Während der nationalsozialistischen Herrschaft war der Roma-Volksgruppe die jahrhundertlange Tradition der Pilgerreise verboten. Im August 1996 wurde der Bittgang zur Magna Mater Austriae von den österreichischen Roma-Vereinen wieder ins Leben gerufen. Roma, Sinti, Lovara aus Österreich, Deutschland, Ungarn und anderen europäischen Ländern treffen sich in der Basilika Mariazell.

Anmeldung Burgenland:

Manuela Horvath, Leiterin der Romapastoral

Tel: 0676/880 70 17 21

E-Mail: manuela.horvath@martinus.at

Anmeldeschluss: 31. Juli 2024

Kulturverein österreichischer Roma,
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M